

Beitrag von „Avanti – Projekt undogmatische Linke“ zum Gedenken in Dresden



Was ist der „Mythos Dresden“?

Der komplexe "Mythos Dresden" setzte sich aus einer Vielzahl von Erzählungen und Legenden zusammen, die jedoch kombiniert werden können und sich so einer direkten Widerlegung entziehen. Zugrunde liegend ist dabei die Erzählung einer "unschuldigen Kulturstadt" Dresden, die - militärisch sinnlos - kurz vor Kriegsende zerstört wurde. Dresden war ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt hinter der Front, Garnisonsstadt und Standort von zahlreichen Rüstungsbetrieben. Nach der Logik des Area-Bombing wurde Dresden genauso wie zahlreiche andere Städte bombardiert. Die systematische Flächenbombardierung wurde durch die deutsche Luftwaffe in Guernica, Rotterdam und Coventry als Kriegstaktik eingeführt.

Um die Bevölkerung im "Endkampf" anzustacheln wurden von der NS-Propaganda von über 200.000 Bombentoten gesprochen. Der Bombardierung von Dresden wird auch dadurch der Rang eines singulären Geschehens in der Geschichte des Luftkriegs zugesprochen. Unterschiedslos wird Dresden mit Städten wie Rotterdam, Coventry und Leningrad gleichgesetzt, dabei wird die Differenz von Angreifer und Angegriffenen eingeebnet. Die BRD-Geschichtsschreibung knüpfte hieran an, das Dresden-Buch des Holocaustleugners David Irving stand als Standardwerk in vielen westdeutschen Wohnzimmern. Die Haltung in der sowjetischen Zone stellte sich nach Kriegsende zunächst deutlich anders, hier wurde die Zerstörung als Resultat des deutschen Angriffskrieges anerkannt. Später jedoch erklärte die DDR-Führung die Zerstörung Dresdens zur antisowjetischen Machtdemonstration der Westalliierten, denen im Februar 1945 bereits klar gewesen sei, dass Dresden zur sowjetischen Besatzungszone gehören würde. Ihre Interpretation, die die antiimperialistische Frontstellung im „Kalten Krieg“ unterstützen sollte, verfestigte den Opfermythos in Dresden.

Wie bewerten wir den Zusammenhang zwischen Naziaufmarsch und Gedenken?

In den 1990er Jahren nahmen zahlreiche Nazis an dem Gedenken teil, seit Ende der 1990er Jahre haben die Nazis einen eigenständigen Aufmarsch etabliert. Die lange unhinterfragten Mythen der "unschuldigen Stadt" und die überhöhten Opferzahlen lieferten eine Steilvorlage für ihre Geschichtspropaganda. NS-Deutschland soll als eigentliches Opfer des II. Weltkrieges, der Besatzung und "Reeducation" erscheinen. Zudem sollen durch Begriffe wie "Bombenholocaust" der Holocaust verharmlost werden. Das unkritische Gedenken in Dresden bot und bietet den Nazis viele Anknüpfungspunkte für ihre Propaganda. Sowohl die Erzählung der "unschuldigen Kulturstadt", als auch die überhöhten Opferzahlen haben sich bei vielen Menschen festgesetzt und bieten nun einen Erinnerungskern, an den die Nazis anknüpfen können und sich als "wahrhafte Mahner" an das Leid der DresdenerInnen aufführen können.

Wie verstehen wir die Veränderungen des staatlichen Gedenkens in den letzten Jahren?

In den letzten Jahren ist es der Verwaltung anscheinend unangenehm geworden, dass sich Dresden zum Wallfahrtsort der neuen und alten Nazis entwickelt hat. Ironischerweise waren es neben linker Kritik auch die Nazis, die durch die alljährliche wachsenden Aufmärsche und den Skandal um den Begriff "Bombenholocaust" ab 2004 eine Differenzierung des Gedenkens beförderten. Eine Historikerkommission wurde eingesetzt, welche die Totenzahlen auf ca. 22.710 bezifferte. Mittlerweile hat sich das offizielle Dresden mit den Fakten der Historikerkommission abgefunden und kann eine Kontextualisierung der Angriffe nicht mehr aussparen. Die im "Rahmen des Erinnerns" festgelegten Mindeststandards werden jedoch nun in der Gedenk-Liturgie in Dresden fleißig aufgesagt. Durch diese von "klassischem" Geschichtsrevisionismus befreite Darstellung kann Dresden jedoch weiterhin als "nationaler Erinnerungsort" (Pierre Nora) für die "deutschen Opfer" im Bombenkrieg inszeniert werden. Seinen Ausdruck findet dies in der medialen Resonanz auf die Trauerfeierlichkeiten am 13.2. aber auch in Fernsehfilmen wie "Dresden", den 13 Millionen Menschen sahen. In dem modernisierten Gedenken wird der Holocaust nicht geleugnet, sondern akzeptiert und die "Verbrechen von Deutschen" neben die "Verbrechen an Deutschen" gestellt. In Dresden findet diese Einebnung der Geschichte mit den Stelen auf dem Heidefriedhof seinen symbolischen Ausdruck. Dort finden am 13. Februar die Gedenkfeiern für die Bombentoten statt. Zwar handelt es sich bei dem Friedhof um eine ehemalige so genannte "sozialistische Mahn- und Gedenkstätte", wo auch zahlreichen Nazigegnern gedacht wird, jedoch steht in einem Stelenrondel Auschwitz direkt und kommentarlos gegenüber einer Stele für Dresden. Dies verwischt die Differenz zwischen Täter und Opfer, Angreifer und Angegriffenen. Es kam in den letzten Jahren immer wieder zu einem Eklat, da die NPD an diesem Ort selbstverständlich auch gerne einen Kranz für Dresden niederlegen möchte. Die Stadt hat die NPD durch einen protokollarischen Trick ans Ende der Zeremonie verbannt. Für den Heidefriedhof wie für den gesamten 13. Februar gilt: Jegliche Störung versucht sich die Stadt durch ordnungspolitische Maßnahmen vom Hals zu schaffen. Ein im Geiste des Totalitarismusdenkens getränktes Versammlungsgesetz sollte Ruhe am 13.2. schaffen, jeglicher antifaschistischer Protest wurde massiv kriminalisiert. Dennoch, der Erfolg der Blockaden hat einiges in Bewegung gebracht. Sogar die Bürgermeisterin sah sich gezwungen den BlockiererInnen indirekt zu danken und wurde massiv kritisiert, dass sie den Erfolg der Verhinderung für ihre Menschenkette reklamierte.

Welche Perspektiven für die Erinnerungskultur in Dresden am 13.2. seht ihr?

Wir sehen in den Blockaden der Nazidemo als das sinnvollste Engagement an diesem Tag. Jedoch muss es insgesamt darum gehen, den Mythos Dresden zu entsorgen. Nach über 66 Jahren der Verklärung wird dies ein langer und beschwerlicher Weg. Ein erster Schritt kann die "Täterspuren."- Aktion sein, die den Fokus auf die alltäglichen NS-Täter in Dresden lenken soll. Zudem ist eine Auseinandersetzung mit der Geschichte des "Judenlager Hellerberg" von Nöten. Eine Erinnerungskultur die an Krieg und Vernichtungspolitik erinnern will kennt viele Termine: 30.1.1933 (Machtübertragung an Hitler durch die alten Eliten), 23.3.1933 (Ermächtigungsgesetz), 8. Mai 1945 (Sieg über NS-Deutschland), 22.6. 1941 (Überfall auf die Sowjetunion), 1.9.1939 (Überfall auf Polen, Beginn des II Weltkrieges),

9.11.1938 (Reichspogromnacht), 27.1.1945 (Befreiung von Auschwitz). Der 13.2.1945 gehört nicht in diese Reihe.